

Betrachtung

zum 4. Sonntag nach Michaeli

Die Michaeli-Festeszeit, die uns seit dem 29. September begleitet, geht langsam zu Ende. Können wir daraus etwas mitnehmen?

„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn...“ (Genesis 1, 26–27).

Hier wird beschrieben, wie der Mensch mit einer großen Aufgabe betraut wurde – und mit der damit verbundenen Verantwortung. Auch ein flüchtiger Blick in die Umgebung macht uns klar, dass wir als Menschheit noch weit davon entfernt sind, dieser Aufgabe Herr zu werden. Eher entsteht der Eindruck, wir seien damit maßlos überfordert. Und dennoch bleibt sie unsere Aufgabe.

Wer ist wie Gott? (Wörtlich: wer wie Gott?) ist die Bedeutung des Namens Michael. Eine Frage, die uns in Bewegung bringen möchte. Denn die Suche nach einer solchen Antwort kann in jedem Einzelnen einen Prozess, eine Entwicklung anstoßen.

So kann uns diese Frage zum Aufwacherlebnis werden! Denn Michael verschwindet ja nicht aus unserem Leben, wenn die Festeszeit vorbei ist; er bleibt mit seinem Wesen mit den Menschen verbunden.

Und dadurch bleibt die Frage bestehen.

Ein jeder von uns kann dieses „Wer ist wie Gott?“ aus der Michaelizeit mitnehmen und nach einer Antwort suchen – wohl wissend, dass die Frage keine theoretische ist. Im Gegenteil: Sie ist existentiell und richtet sich an „Gottes Ebenbild“ in uns.

Und was würde sich wohl in unserem Leben ändern, wenn uns klar würde, dass wir die Antwort schon wissen?

„Du Mensch bist selbst die Antwort. Wenn Du es schaffst, diese Antwort zu werden!“